

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfgrößten Spaltenzeile 15 Pf.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitungsvertrag 10 bis spätestens nachmittags 10 Uhr. Mehrere und längere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unversehrten Exemplaren sein.
Ercheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr in der folgenden Zeit.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch meine Geschäftsstelle 1,60 Mk.
von meinen Büchern ins Haus gebracht 1,75 Mk und durch den
Beisteller 1,74 Mk.

Beitrag für die monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Belegkarte 10, auch bei meinen Büchern und allen
Kaufstellen, Belegkarte angenommen.

Anteiliges Verkö digungsblatt für die Stadt Teuchern.

No 143.

Donnerstag, den 5. Dezember 1918.

57. Jahrgang.

Die Sozialisierung.

Den deutschen Krieg werden überaus harte Proben abgemittelt. Der Krieg, der Wasserflut, die Revolution. Es soll weiter folgen die Sozialisierung, Verteilung der wichtigsten Betriebsmittel. Der Plan besteht, und eine Kommission zur Prüfung der Einzelheiten ist eingesetzt worden. Es scheinen zunächst die Produktionsgruppen Kohle, Eisen, Chemische Industrie, Elektrizität im Betracht kommen zu sollen. Es wird aber auch vom Großgrundbesitz gesprochen. Zunächst liegt die Sache so, daß, wenn mit dieser Sozialisierung ein Anfang gemacht wird, das Ende schwer abzusehen ist.

Die neue Regierung übernimmt damit eine sehr hohe Verantwortung. Schon der Plan schafft Verantwortung und läßt die Unternehmungslust, da seine Wirkungen auf die Gesamtheit der industriellen Betriebe, auch auf die, welche selbständig bleiben sollen, nicht leicht zu ersehen ist. Diese geräusche Stimmung ist am 10. erklärlicher, als zugleich die Industrie den Erwerbsebenen Arbeit geben soll, und die Ernährungsschwierigkeiten bekannt sind.

Wir sind heute so weit gekommen, daß wir so leicht nicht mehr vor irgend etwas erschrecken. Wir hatten im Krieg bereits die Nationalisierung der Lebensmittel und der wichtigsten Rohmaterialien, aber der private Besitzer blieb doch unangefastet, wenn auch das Reich über sein Eigentum verfügte. Der Reichstag hat im letzten Sommer ebenfalls ein Stück Sozialisierung vollbracht; indem er das neue Branntweinmonopol genehmigte. Aber beim Branntwein kommt kein Fabrikat in Betracht, das andere Weltbedarfsstellung wesentlich beeinflusst. Es wären auch wohl noch andere Branchen zur Genugnahme der Eingaben erschienen, aber man würde kaum so weit gegangen sein, das gesamte Industrie- und gewerbliche Leben vom Staate abhängig zu machen, wie es bei der Sozialisierung von Kohle und Eisen geschehen müßte. England plant ein elektrisches Strom- und Kraft-Wohnhaus, wie es nicht die Industrie als solche verstaatlichen, sondern hat nur den Steuererwerb im Auge.

Daß eine Verstaatlichung auch heilsam wirken kann, sehen wir bei der Eisenbahn und bei der Post. Aber auch hier ist der individuellen Tätigkeit des Einzelnen noch Spielraum gelassen, Kraftwagen und Schiffahrt müssen freibeweglich noch Konkurrenz. Bei der Sozialisierung der Betriebsmittel haben wir aber mit einer Verstaatlichung der Industrie zu rechnen, die das gesamte Ausland nicht kennt, die also die Fähigkeit unseres Weltverkehrs auf den Weltmarkt gefährdet. Und ein so guter Abnehmer seiner gewerblichen Produkte das deutsche Volk selbst ist, jetzt, nach dem Krieg, und es nicht die Konkurrenz erfassen können, die nötig ist, um die wirtschaftlich gelieferten Waren der arbeitenden Bevölkerung aufzubringen. Wir müssen viel einnehmen, und dazu gehört großer Unternehmungsgeist und starke Produktion. Und dazu gebrauchen wir das Ausland, das durch launische private Tätigkeit neu gewonnen werden muß.

Nach zu erwähnen ist die Mithierung einer Sozialisierung auf die Fähigkeit der gewöhnlichen Arbeiter, die im Dienste der Industrie tätig sind und die wesentlich dazu beigetragen haben, sie groß zu machen. „Ohne Profit raucht kein Schornstein“, hat schon vor Jahren selbst August Hebel gesagt. Wer sich nicht, will auch davon etwas haben, und zwar so viel, als ihm sein Erwerb wert dünkt, nicht so viel, als ihm der Staat zu zahlen für gut befindet. Darauf besteht schon der intelligente Landarbeiter, der in der Sozialisierung wohl eine Programmnummer, aber keine praktische Förderung seiner Interessen erblickt.

Die Unternehmungslust und der wirtschaftliche Wettbewerb brauchen Selbständigkeit, freie Sonne, Luft und Licht, damit sie sich natürlich entfalten können. Mit erheblichen Risiken können sie sich entfalten, aber nicht mit der Schaffung einer Existenz-Grundlage, welche die Konkurrenz nicht kennt. Und von einer internationalen Sozialisierung ist nichts zu merken. Wir fassen damit fest, wenn schließlich England und Amerika billiger die Produkte liefern, als wir sie zu geben im Stande sind. Es gibt keine Unmöglichkeit mehr, so kann man betnäge sagen.

Der Lage.

Die feindlichen Besatzungen.

Trier, 2. Dezember. Amerikanische Truppen sind Sonntag 2 Uhr in Trier eingerückt. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Den Dienst der Wache übernahm die amerikanische Besatzung mit der Polizei übernommen.

Speyer, 3. Dezember. Französische Besatzungsabteilungen von mehreren hundert Mann sind am Sonntag u. a. in Bergzabern, Rantel und Wüden (Hals) eingerückt. Der

Personenverkehr auf den südöstlichen Bahnstrecken ist eingestellt.

Zweibrücken, 3. Dezember. Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch farbige befinden, ist die Stadt am Sonntag unter französisches Oberkommando gestellt worden.

Die französische Besetzung in Elsaß-Lothringen.

Paris, 3. Dez. „Times“ meldet: Die französische Besetzung in Elsaß-Lothringen ist 320 000 Mann stark. Strasbourg ist unter anderen von indonesischen Truppen besetzt.

Trier besetzt.

Trier, 3. Dez. Amerikanische Truppen sind am Sonntag nachmittag 2 Uhr in Trier eingerückt. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Den Dienst der Wache übernahm die amerikanische Besatzung mit der Polizei übernommen.

Wilson über das Friedenswerk.

Haag, 3. Dez. „Holländisch Nieuws Bureau“ meldet aus Washington: Wilson hat in der gestrigen Sitzung des Kongresses eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß er die Vollendung des Friedensvertrages für den kommenden Frühling voraussetzt. Weiter betonte er ein neues politisches Programm an, das sich über drei Jahre erstrecken solle. Es wäre aber ein Unglück, zu versuchen, das amerikanische Programm nach einer Weltpolitik regeln zu wollen, die bis jetzt noch nicht feststeht. Die demokratischen Anhänger jubelten ihm laut zu, als er seine Absicht verkündete, zu der Friedenskonferenz nach Europa zu reisen, während die Republikaner sich ruhig verhielten. Nach seiner Rede, die dreiviertel Stunde dauerte, verließ er den Sitzungssaal unter lautem Jubel der Demokraten.

Genf, 3. Dez. Die „Nouvelle Correspondance“ meldet aus New York: Die Tatsache, daß Präsident Wilson an der Spitze der amerikanischen Delegation für die Friedenskonferenz steht, wird von einer Anzahl von Persönlichkeiten in als ein Beweis dafür angesehen, daß der allgemeine Friedensvertrag in kurzer Zeit unterzeichnet werden wird. Die Einzelheiten des Vertrages würden später in Zusatzverträgen geregelt werden. Diese Ansicht stimmt mit der in England vorherrschenden überein, wonach der allgemeine Friedensvertrag nach Unterzeichnung werden soll, damit die Reorganisationsarbeiten keine Verzögerung erliden.

Sein Diktat der Friedensbedingungen

Genf, 3. Dezember. „Gerald“ meldet aus New-York: Auf Anfrage mehrerer Senatoren im Senat erwiderte Lansing, es finde keine diktatorische Festlegung der Friedensbedingungen gegenüber den Mittelmächten, sondern eine freie Aussprache statt.

Ein Vorschlag Bayerns

München, 2. Dezember. (Amtlich.) Es ging heute folgendes Telegramm ab:

Haase, Ebert, Berlin.
Der Ministerrat des Volksstaates Bayern ist einstimmig der Meinung, daß sofort eine Konferenz der Vertreter der deutschen Regierungen in Bern oder an einem anderen zentral gelegenen Ort einberufen werde, in der eine programmatische Klärung der äußeren und inneren Politik zu vereinbaren ist. Zu den unerlässlichen Programmpunkten gehören die Frage der Nationalversammlung, die Besetzung des Auswärtigen Amtes in Berlin und die Altersverpflichtungen. Die Konferenz soll je nach der Größe der Bundesstaaten aus allen bis drei Mitgliedern zusammengesetzt werden.
Der Ministerpräsident des Volksstaates Bayern.
gez. Kurt Eisner.

Hindenburg über die innere Kolonisation.

Ein Aufruf Hindenburgs teilt mit, daß die Vorarbeiten zu einem großzügigen An siedelungswerk im Gange sind, wodurch auf billig erworbenen Land mit billigen öffentlichen Geld für Landwirte, Gärtner und ländliche Handwerker hunderttausende von Stellen errichtet werden, für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten und Angehörige verwandter Berufe Häuser in Gartenstädten und Gartenvorstädten erbaut und gegen mögliche Verstaatlichung der Schiffslosten übergeben werden. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Kameraden, die bisher mit Todesverachtung und Opfermut 50 Monate hindurch die heimatliche Erde schützten, das Vaterland nochmals durch deutsche Manneszucht und deutschen Dringensfort zu retten und sich die eigene Zukunft und das eigene Glück zu bereiten.

Ein Aufruf des Staatssekretärs Baver fordert die aus dem Krieg heimkehrenden Landarbeiter und alle, die auf dem Lande vor dem Krieg tätig waren, auf, nicht in die Städte und Industriestädte, sondern auf das Land zu gehen, wo mehrere Millionen Hektar Acker Raum zur Bestellung bereitgestellt wären. Auf dem Lande gäbe es jetzt überall Unterkunft und lohnende Beschäftigung, weil mehr als eine Million Kriegsgesangener und Arbeiterbetriebe ihre Arbeitsplätze verlieren. Die alten Ausnahmegesetze gegen die Landarbeiter und die Gefährdung sind außer Kraft gesetzt, die Arbeits- und Wohnungsvorkehrungen werden durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der Landarbeiter und der Gutsherrscher geregelt. Zur Herstellung der nötigen Wohnungen und zur Bereitstellung von Pachtland für den Hausbedarf sollen die Gemeinden verpflichtet werden.

Erk Nationalversammlung, dann Lebensmittel

Die amerikanische Regierung hat, wie die „Times“ aus New York erfahren, 32 ehemalige deutsche Handelschiffe gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Verbringung wird aber nach einer Mitteilung Anfangs im Senat erst dann beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben. Die „Post“ fragt: „Sollte es angeht dieser neuesten Erklärung Anfangs nicht möglich sein, die Wahlen der Nationalversammlung noch jetzt auf einen früheren Termin zu versetzen?“

Amerikas Lebensmittelhilfe.

Haag, 2. Dezember. Aus New York wird gemeldet: Davidson, der Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes, der drei Monate in Europa weilte, erklärte, Amerika müsse künftig zur Unterstützung der Alliierten, der Neutralen und der ehemaligen Feinde viel mehr Lebensmittel nach Europa senden als die gesamte Kriegsmacht Amerikas in Europa gefordert hätte.

Die Meinungsverschiedenheiten unserer Gegner.

Haag, 3. Dezember. Neuter meldet aus London: Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington meldet, daß außer der Frage über die Errichtung eines Völkerbundes und Freiheit der Meere, über die eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen dem Präsidenten Wilson und den Alliierten entstehen werde, auch die Kaisertrage zur Diskussion kommen werde. Lloyd George und Clemenceau haben gesagt, daß der frühere Kaiser und andere Vertreter Deutschlands bestraft werden müssen. Wilson hat dagegen wiederholt ausgesprochen, daß Milde am Platze sei.

Zürich, 3. Dezember. Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus New York: Großes Aufsehen erregt in amerikanischen Handelskreisen eine Erklärung des amerikanischen Handelssekretärs McPhis, die dahin lautet, das Wohlwollen Amerikas hängt von Wohlwollen der Welt gegenüber Mexiko ab. McPhis richtet die Aufforderung an die amerikanische Handelswelt, nicht nur den Alliierten, sondern auch an Neutralen und Deutschland beim Wiederaufbau des Handelsverkehrs behilflich zu sein.

Zürich, 3. Dezember. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Washington: Der Marineattaché Danieles erklärte in einer Rede in Basel, Deutschland müsse auf dem Friedenskongress mit Festigkeit behandelt werden. Durch sein Betreten habe es eine solche Behandlung verdient. Jedoch dürfe bei den Verhandlungen kein Geist des Hasses und der Rache herrschen.

Clemenceau kündigt die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen an.

Genf, 3. 3. Dez. Clemenceaus Blatt „L'Homme Libre“ schreibt: Die Nichtanerkennung der Wahlen für die deutsche Nationalversammlung innerhalb der Frist des Waffenstillstandes wird von den Alliierten als unverständlicher Akt der jetzigen deutschen Macht angesehen. Eine Nationalversammlung nach 2 Monaten ist eine Verhöhnung der Alliierten. Wir kommen dadurch nicht um die Fortsetzung des Krieges herum.“ Die Schweizer Blätter melden, gehen aus Paris unangenehm Truppenzüge nach der deutschen Grenze ab. Die französische Grenze ist seit Sonnabend mitternacht gesperrt.

Auslieferung des Kaisers und des Kronprinzen.

London, 3. Dezember. Wie Neuter erfährt, hat sich bei den Beratungen der Londoner Konferenz gezeigt, daß von Holland die Auslieferung des Kaisers und Kronprinzen wegen Verletzung des Völkerrechts während des Krieges verlangt werden soll.

Madrid, 3. Dezember. (Heuter.) Die Kriegerzeit ist zurückgetreten. Der König hat Romanones zu sich in den Palast. Es heißt, daß die Kräfte auf Weinnachschüssen stehen über die katalonische Frage juristisch geordnet.

Amsterdam, 3. Dezember. Der Conardampfer *Drumina* ist auf der Fahrt von New-York nach Liverpool an der Südküste von Island mit dem Petroleumdampfer *Conatry* zusammengestoßen. 7 Mann des Conatry wurden getötet. Die *Drumina* ist leicht beschädigt.

Kaischach, 4. Dezember. Das Matt Eloben melbet, daß sich auf der Insel Obero ein blutiger Zusammenstoß zwischen Italienern und Kroaten ereignete.

Prag, 4. Dezember. Das tschecho-slowakische Pressebüro melbet aus Willach. Ein Mannschuß gibt den bevorstehenden Einzug der Südländer bekannt und fordert die Bevölkerung zur Wahrung der Ruhe auf. Die für die Besetzung von Willach bestimmten serbischen Truppen sind auf Warburg unterwegs.

Die Abwanderungsurkunde des Kronprinzins.

Aus dem Haag, 3. Dez. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß die Abwanderungsurkunde des Kronprinzins am Dienstag erschienen soll. Wie es heißt, dankt der Kronprinz nur für sich nicht aber für seine Nachkommen ab.

Der Vormarsch gegen die Treiberer.

Berlin, 3. Dez. Der „Vormarsch“ sagt: Es gibt keinen Zweifel mehr, daß die Gegner entlassen sind, und daß tiefer zu demütigen, uns zu verlegen und jeden fünften von Würde bei uns zu zerröten. Der ungeschickte Kriegszug will seinen Triumph voll auskosten, und da gibt es noch Leute, die durch allseitige Treiberer die Gefahr eines feindlichen Einmarsches in Deutschland vergrößern helfen.

Zur Kennzeichnung Eisners.

Am Münchener „Bayrischen Kurier“ vom 25. November nimmt die Älteste Nagel Nabonios gegen den bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner scharf Stellung. Sie erklärt, daß sie in der ablehnenden Haltung des „Bayrischen Kurier“, gegen Eisner keinen unbegründeten Antisemitismus erblicken könne. Eisner ist kein Deutscher und kein Bayer, sondern ein Jude, ein Fremdling, und es ist nicht ein Ausfluß der „niedrigsten Instinkte“, sondern ein durchaus berechtigtes gelandenes Gefühl, wenn das bayrische Volk sich dagegen wehrt, sich von einem Fremden regieren zu lassen. „Wir Juden“, fährt sodann Nagel Nabonios fort, „würden es uns ja doch sehr verbiten, wenn man uns zumuten wollte, an die Spitze der jüdischen Gemeinde eines Nicht-Juden zu stellen. Eisner lebt ganz in internationalen pazifistischen Ideen. Nicht daraus erwächst ihm ein Vorwurf, daß er Jude ist und als solcher dem Deutschland ewig fremd gegenübersteht, sondern daraus, daß er als Jude die ungenügende Annahme befaßt, sich in dieser Sache an die Spitze des Staates zu stellen. Unentwegt behauptet Eisner, Deutschland trage die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges. Ich als neutrale Älteste nenne das unwohl, feige, wackelnd. Nicht bios jüdischen und Regierungen haben, wie Eisner behauptet den Krieg gebilligt, sondern am 4. August der ganze Reichstag. Es ist kein erfreulicher Anblick, was das große deutsche Volk auf Gehäß des Fremdlinges Eisner gedemütigt, um die Grotzmut des jüdischen Siegers zu sein. Als jüdische Partei erwies sich, wenn Eisner das Hebräerwort in der Revolution auf Eng und Frankreich, die Verherrlichung in den Schlingengarden und die Ermordung Fochs prophezeit und behauptet, der Verband würde, wenn er am Ruder wäre, mit ihm sein.“

Die kaiserliche Garderobe aus dem Schloß geht.

Wie eine Berliner Nachrichtenstelle melbet, ist die gesamte Wäsche des Kaisers und der Kaiserin mit der Garderobe aus dem Schloß verschwunden. Die Spitzhaken haben nur die Staatsgarderobe der Kaiserin in zerrissenen Zustände zurückgelassen. Auch Kostbarkeiten und historische Gegenstände sind nicht aufgefunden. Sie sollen ebenfalls gestohlen sein. Das Silberzeug und der Weinrottart konnten in Sicherheit gebracht werden und befinden sich in sicherer Obhut.

Ende des oberösterreichischen Bergarbeiterstreiks

Wien, 2. Dezember. Der oberösterreichische Bergarbeiterstreik fand als erloschen angehen werden. Bei der heutigen Frühlicht wurden nur noch auf der Sedwiz-Bühnsgrube getreift. Dort fehlten von 660 Mann unter Tage 113 und von 888 Mann über Tage 440. In allen übrigen Gruben ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Zweckern den 4. Dezember.

Zinsheine der Kriegsanleihen als Zahlungsmittel. Von maßgebender Seite wird uns über Zinsheine der Kriegsanleihen als Zahlungsmittel geschrieben: Im Publikum ist, wie wir hören, vielfach die Meinung verbreitet, daß die Bundesratsverordnung vom 22. 10. 18, wonach die an 2. 1. 19 fällig werden Zinsheine der 5% Kriegsanleihen gesetzliche Zahlungsmittel sind, keine Geltung mehr hat, nachdem der Bundesrat nicht mehr besteht. Infolgedessen wird die Annahme der genannten Zinsheine verweigert, was bei den an n.d. für sich äußeren Inhabern Zahlungsmitteln zu Schmutzigkeiten im Geldverkehr führt. Demgegenüber wird behauptet, daß die Bundesratsverordnung nicht in vollem Umfang zu Recht besteht und daß jedermann verpflichtet ist, Zinsheine der gedachten Art bis zum 2. 1. 19 in Zahlung zu nehmen.

— Von den Herren Bezirksleitern der Lebensmittelmarken Ausgabestellen wird darüber Beschwerde geführt, daß viele Familien die Lebensmittelmarken nicht zur schlechtesten Zeit oder gar nicht abholen. Wir weisen auf die im Inhaberartikel enthaltenen Bestimmungen über die Ausgabe der Brotmarken nach besonders hin, bitten um genaue Beachtung derselben und um pünktliches Erscheinen.

— **Warnung vor einem Zug in die Stadt.** In einzelnen Gegenden macht sich eine Abwanderung weiblichen

Dienstpersonals nach den mittleren und größeren Städten bemerkbar, in der Annahme, daß dort geeignete Stellen vorhanden sein werden. Die Annahme ist durchaus falsch. Mit der Einschränkung der Arbeiten in den Rüstungsbetrieben sowie auch in anderen Betrieben wird eine große Zahl von weiblichen Hilfskräften frei, die den Bedarf an Hausangestellten reichlich decken. Es kam deshalb nur aufs dringendste geraten werden, daß die hiesig auf dem Lande oder in den kleineren Städten in Stellung gesehenden Mädchen dort auch verbleiben, da sie in den Städten nicht auf Unterkunft zu rechnen haben würden. Mit der Einwanderung sieht es auch nicht allzu rosig aus. Minder „Eingewanderte“ würde sich bald nach den heimatischen Fleischhaken zeigen.

— **Städtgüterverre.** Vom 5. bis 7. Dezember wird die Annahme sämtlicher Frachtgüter gesperrt. Ausgeschlossen bleiben auch Güter für die Versorgungsbedürfnisse erteilt worden ist, sowie Militärgerät und Privatgut für die Militärverwaltungen. Eilige Lebensmittelbestellungen und Bindergarn für Strohpresse auf den Eilgutverkehr zu erweilen.

Halle, 2. Dez. Sämtliche hiesigen kommunalen Bezirksvereine haben sich der fortschrittlichen Volkspartei resp. der neuen demokratischen Partei angeschlossen, um bei den kommenden Wahlen gemeinsam zu handeln. Den kommunalen Vereinen dürfen nur noch eingeschriebene Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei angehören. — In der Metallindustrie in Halle und Umgebung wird vom 2. Dez. der Abschlußarbeiten eingestellt. Durch Vereinbarung mit dem Verband der hiesigen Metallindustriellen und dem hiesigen Arbeiter, sowie mit dem Holzarbeiterverbande werden die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei 57 hiesiger Arbeitseigenen um 19 Prozent, und bei noch längerer Arbeitszeit um 30 Prozent erhöht. — Große häßliche Wänter zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit werden vom Magistrat geplant. Gesehrt hatte sich der Kaufhausausgang mit der Sache zu beschließen. Man will an der Trothaer Straße eine neue Volkshalle, auf dem Hofplatz eine einseitige Handels-, Gewerbe- und Fortbildungshalle, an der Jonsstraße, auf dem Gelände der Hofplatz-Vereinigung ein Jugendheim und auf dem östlichen Teile des Hofplatzes eine städtische Kleinstwohnungsanlage bauen, und hofft, dort 86-90 Wohnungen schaffen zu können. Der Haushaltungsausgang bewilligte für die dazu erforderlichen Vorarbeiten 21 000 Mark.

Saalfeld, 30. November. Vor der Hebe mußte am Dienstag ein Zugung niedergehen. Soldaten wurden mit der Bewachung betraut. Die Hebe aber jedenfalls zu wünschen übrig, denn Spitzhaken entfernten die Apparate, die einen Wert von etwa 10 000 Mk. haben, und verschwanden mit der wertvollen Beute. Als Täter traten 2 junge Leute sowie ein Soldat in Frage. Zwei andere Personen, die andere Teile des Apparates entwendeten, wurden in Haft genommen.

Weimar, 1. Dezember. Der Aufenthalt, die Verheerung und der Jüngst ordnender Personen wird, von Ausnahmen abgesehen, in Weimar, Bad Berka, Ronnenhain, Almenau und Frankenhain auf höchstens 2 Wochen beschränkt. Die Dauer des Aufenthaltes, der nach amtlichen Zeugnissen durch eine gesundheitliche Notwendigkeit bedingt ist, wird für alle Dringlichen des Staatsgebietes durch den für den Aufenthaltsort zuständigen Bezirksarzt festgesetzt.

Leipzig, 2. Dezember. Der vereinigte zweite und dritte Straßenteil des Reichsgerichts verurteilte heute den 26jährigen Fräulein Josef Wähing und den 24jährigen Techniker Kurt Große, beide aus Essen, wegen verurteilten Landesverrats, den letzteren zugleich wegen versuchten Diebstahls, und zwar Wähing zu 2 Jahren und Große zu 2 Jahren 1 Woche Zuchthaus, Außerdem beide zu drei Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten waren bei der Firma Kump in Essen angestellt gewesen Große stahl dort ein Gehaltsbuch und übergab es Wähing, damit er es an eine feindliche Macht verkaufen solle, was jedoch nicht gelang.

Halle, 4. Dezember. Der berühmte Romanist und Sprachrechtshörer der Universität Halle Gehemrat Professor Hermann Fidding, der Senator der Staats- und rechtswissenschaftlichen Fakultät ist wegen einer Nacht unmittelbar vor seinem 60. jährigen Professorsjubiläum im 87. Lebensjahre gestorben.

Dresden, 1. Dez. In Dresden wurden verschiedene Fälle von schwarzen Poden festgestellt, die wahrscheinlich von jurisdiktionären Kriegern aus Feindesland eingeschleppt worden sind. Vor weiterer Ausbreitung schützen die ergriffenen Maßnahmen.

Magdeburg, 2. Dez. Zur einseitigen Leistung der Soldatenräte im Bereich des 4. A.R. ist ein Exekutivauschuß gewählt, bestehend aus folgenden Herren: 1. Bod (Torqu), 2. Herrfurth (Hallerland), 3. Adamski (Halle a. S.), 4. Anders (Magdeburg), 5. Bold (Stendal), 6. Lübeck (Mergenburg), 7. Normann (Weisenfels). Von diesem Exekutivauschuß sind Bod und Herrfurth dem Generalkommando des 4. A.R. zugeweiht, um mit Unterstützung des kommandierenden Generals und des Offiziers-Auswahls des Exekutivgewalt im 4. A.R. auszuüben.

Böhmern, 30. Nov. Ein eigenes Geschäft waltet über der vor einigen Jahren beschlossenen Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die deutschen Soldaten. Nach jahrelanger Vorbereitung waren die Arbeiten zum Denkmal bei Kriegsausbruch ziemlich vollständig, wobei aber im August 1914 eingestellt und ruhen bis vor kurzem. Der unglückliche Kriegsausgang hat jetzt den Denkmalsausbau veranlaßt, die bereits eingemietete Infanterie zu befehlen und sie durch die Worte „Den tapferen Kriegern von 1870/71 und 1914/18“ zu erheben. Die Einweihung soll am Sonntag, den 15. Dezember, in Verbindung mit einer offiziellen Begrüßung der heimkehrenden Krieger erfolgen. Damit erhält die Stadt Böhmern wohl das erste Denkmal an den Weltkrieg. Es ist nach den Plänen unseres Landmannes, des Geheimrats Prof. Drig-Dresden erbaut.

Artern, 2. Dezember. Der Esagerierdirekt Linger hat es verstanden, von Weislich aus über Magdeburg nach Artern unter der Deckadresse eines Leutnants einen Wagen zu leiten. Dem Wagnerspersonal war die Sache verdächtig vorgekommen und es benachrichtigte die Polizei. Die Wagen enthielt zwei

Werde mit Geßir, zwei Eis mit Geßir, 10 Säbner, 10 Militärbeden, zwei Hüte Leder, zwei elektrische Motoren und eine Menge Lebensmittel.

Deßau, 2. Dez. Bringt Arbeit von Anhalt hat der Stadt Deßau Vobengeland im Werte von einer halben Million Mark zum Geschenk gemacht. Es umfaßt eine Fläche von 200 000 Quadratmetern und soll zur Errichtung von Kleinwohnungen verwendet werden. Das Gelände liegt in der Nähe der Stadt in der Gemarkung Kleinhan.

Magdeburg, 27. Nov. Im Cafe Jochenjungen verlangen die Anwesenden die Entfernung der weiblichen Begleitung der im Lokal stehenden französischen Offiziere. Es entstand ein großer Menschenauflauf. Die Geschäftsführung ließ das Licht löschen. Tags darauf befand sich an dem Lokal ein Schild, daß feindlichen Gefangenen der Zutritt nicht mehr gestattet sei.

— **Erweiterung der Kranenverordnungen.** Die Reichsversicherungsordnung schreibt bei Betriebsbeamten und ähnlichen Angestellten, Handlungs- und Apothekergehilfen, Lehrern und Erziehern, Wäntern- und Drechselmitglidern, sowie Schiffstern eine Höchstgrenze des jährlichen Arbeitsverdienstes vor, über die hinaus die Angestellten der Kranenverordnungen nicht unterliegen. Diese Grenze, die jetzt 2500 Mk. beträgt, erweitert sich bei den gegenwärtigen Lohnsteuerschätzungen als durchaus unzureichend. Eine Verordnung des Rates der Volksbeauftragten setzt sie daher bis auf 5000 Mk. herauf. Gleichzeitig wird die erst durch die Reichsversicherungsordnung eingeführte Höchstgrenze des jährlichen Gesamteinkommens von 4000 Mark herabgesetzt, über die hinaus die freiwillige Selbstversicherung und die Halbervericherung bei den Krankenversicherungen nicht fortbestehen dürfte. Die neue Verordnung tritt am 2. Dezember 1918, d. h. mit dem Beginn einer Arbeitswoche in Kraft.

Vermisches.

München, 2. Dezember. Der bayrische Ministerpräsident Kurt Eisner wurde gestern im Nationaltheater in München bei einer Revolutionsfeier regrediert ausgehießen und dazu von einer eingeladenen Jubelchorst. Als Eisner zu einer Ansprache die Bühne betrat, wurde geulien und Schmähsprüche ausgehießen. Die Menge zog dann nach der Feldherrnhalle. Ein Anhänger Eisners wollte zum Publikum sprechen. Es entstand ein Entrüstungssturm und der Redner mußte sich in die Wache flüchten, gefolgt von einer großen Menge. Man rief: „Auf zu Eisner!“ und die Menge begab sich nach dem Ministerium des Inneren wo man „Nieder Eisner!“ rief. Es wurden Wänterjungen aufgeleitet und Schreckschiffe gegen die Menge abgefeuert, die dann nach Abjüngung revolutionärer Wänter auseinanderzogen.

Sehr unerwartete Szenen spielten sich am Hofen von Sözing bei der Abfahrt englischer Zivilgänger ab. Die gut verproviantierten Engländer machten sich das Vergnügen, den Schaulustigen große Mengen Redz-Zwieback, gestülpte Konjeverbräuhchen usw. zuwarfen, um die sich nicht allein die Jügend halgte, und dabei beinahe unter fallende Güterwagen gekommen wäre, sondern auch Ermadchen rissen sich um die großzügig gewährten Vederissen. Ebenso wurden vertragene Kleidungsstücke, Stiefel und Westen, sowie Geld an Land geworfen, die willige Abnehmer fanden. Die wenigen Engländer amüsierten sich prächtig und sollen sogar einige Szenen gefilmt haben zur Vorführung in ihrem Vaterland. — Wie es heißt, wird bei ferneren Transporten die Offensivität im Hofen ausgeschlossen werden.

Der Wänter des Hofenjollernaus. Nach einer Korrespondenzmeldung wurde allen hiesigen Prinzen und Prinzessinnen des Hofenjollernaus das Verlassen des deutschen Bodens freigestellt. Ihre Vermögenswerte bleiben in Deutschland bis zur reichsgesetzlichen Regelung.

München, 3. Dez. Einigen vertriebenen Bayern über den Aufenthalt des Kronprinzins Klumprecht von Bayern stellt der „Bayrische Kurier“ fest, daß Kronprinz Klumprecht bis nach dem Waffenstillstand bei der Luppe ausgehört und sich dann nach Bayern begeben habe, wo er sich auch jetzt auf einem ungenannten Schloße aufhält.

In der U-Bootsfalle. Eine unheimliche Illustration zu den Schrecken des Krieges gibt der Bericht einiger deutscher Matrosen über den Fund in einem U-Boote. Den Engländern gelang es anfangs, mehrere deutsche U-Boote in ihren Netzen zu fangen, bis man die großen U-Bootskreuzer baute. Ein solcher Kreuzer fröh auf seiner Fahrt an ein Netz, da er aber mit Scheren zum Durchschneiden des Netzes ausgerüstet war, kam er los und brachte das Netz im Schleppe nach Ostende. Als man das Netz herauszog, fand man, daß drei U-Boote älteren Typs darin festhingen. Sie hatten zusammen 25 Mann Besatzung an Bord, die hier ohne Aussicht auf Rettung den Tod erlitten hatten.

Derbe Wänter. Ein amerikanischer Offizier sitzt in einem Cafe in Köln. Ein Dämon tritt herein, kommt, sieht, faßt eine teure Nase und überreicht sie ihm mit „graziöser“ Verbeugung und gemütemdem Wächeln. Der Amerikaner sieht erlaunt nach, zieht dann eine Briefstange, entnimmt ihr eine Banknote und einen Fettel, auf den er schreibt: „Nehmen Sie dies Geld und kaufen Sie Tabak oder Lebensmittel für die armen deutschen Soldaten. Deutsche Frauen, wie Sie, sind...“ Es erfolgt ein Ausdruck, der aus Gründen des Anstandes nicht wiedergegeben ist, der aber leider, leider auch noch auf so manche andere unserer Frauen und Mädchen paßt.

Die Republik Thüringen.

Von Rechtsanwalt Dr. Guzman in Gotha.

Nur eine Stimme hört man darüber, daß die Thüringer Kleinstaaterei, die sich wie eine ewige Kränche fortgezeit hat, aufhören muß. Aber schon darüber gehen die Ansichten auseinander, ob man eine Republik Thüringen als Teil des Deutschen Reiches wünschen, oder ob man nicht besser für einen deutschen Einheitsstaat eintreten soll, in dem es keine Bayern, keine Sachsen, keine Thüringer, sondern nur Deutsche gibt. Ob es überhaupt wünschenswert wäre, daß wir zu einem deutschen Einheitsstaat, zum Wegfall der Bundesstaaten gelangen, daran find erhebliche Zweifel möglich. Der Süden Deutschlands hat zum Teil andere Lebensbedingungen als der Norden, der Osten

andere als der Weizen. Die Bevölkerung ist zum Teil beschleunigt gewachsen und hat noch manche Stammes-erengarten. Die Einzelstaaten werden eine Garantie dafür bieten und darüber wachen, daß Weizen und der herrschenden Meinung nicht hohen Anforderungen nicht durch Gewalt oder Mehrheitsbeschlüsse willkürlich niedergedrückt werden.

Wie es in den einheitsstaatlichen Demokratien aus- scheidet, zeigen uns Frankreich und England, deren Haupt- städte Paris und London, obwohl ihre Bevölkerung nur ein Sechstel bis ein Zehntel des Landes ausmachen, doch ihr ganzes Schicksal beeinflussen und bestimmen. Ist es ein Zufall, daß die freiesten und blühendsten Republiken der Erde, die Vereinigten Staaten von Amerika, bundesstaatliche Republiken sind? Dort ge- schehen neben der Hauptstadt Washington Newyork und San Francisco, Chicago und St. Louis, neben Bern, Zürich, Genf und Basel und andere Städte, neben den industriellen auch die landwirtschaftlichen Staaten. Wird dort der Bundesstaat demokratisch regiert, so hindert nichts die Einzelstaaten, sich von der republikanischen Partei, in der Schweiz von der liberalen oder sozialistischen befürsorgen zu lassen.

Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten der Thüringischen Staaten waren die ersten, die schon vor dem Umfzug in Konferenz und Programm für den Staat Groß-Thüringen eingetreten sind. Jetzt ist die Zeit da, die Worte in die Tat umzusetzen. Da droht eine andere Gefahr: Koburg und Teile von Sachsen-Meiningen erstehen den Vorschlag an Bayern, Teile von Sachsen-Altenburg und Meißn an das Königreich Sachsen, Teile von Sondershausen und Weimar an Preußen. Mögen einzelne abgelegene Teile und Ein- flüsse zweckmäßig Anstoß bei den Nachbarstaaten finden, die Republik Thüringen hat unbestreitbar ihre Berechtigung und ihr Lebensrecht. Infolge und un- abhängige Leistungen haben sich ehemals einseitige Thüringer zerpalten und zerrissen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Bevölkerung konnten sie nicht begründen. Die ganze Kultur, Sitten, Gebräuche und Lebensgewohnheiten hat die Bevölkerung gemein- sam einschließlich der unrennbar zu Thüringen zäh- lenden preussischen Schichten, Schulpflicht, Schul- und Hygiene- (Bei den streifen Ernter, Langens- selza und Mühlhausen mag das zweifelsfrei, vielleicht späterer Feststellung und Beschäftigung überlassen sein.) In einem weiteren Maße haben sich gemein- schaftliche Einrichtungen trotz der bisherigen Schmäler- lichen Ausdehnung: Universitäts-, Oberlandesgericht, Ver- ordnungsamt, Verfassungsamt, Oberverwal- tungsrat. Alle nicht hoch lokalen Vereine mit politi- schen, geistigen, sozialen, wirtschaftlichen und sonstigen Tendenzen haben ihren Bezirksverband Thüringer. Geographisch, Verkehrs- und handelsmäßig bildet Thüringen ein Ganzes. Die Lebensfähigkeit unserer Thüringer Staaten ist bei dem Fortfall der vielen fürstlichen Herrschaften und Abgaben dem Anfall der Domänen beim der Steuerpflicht der fürst- lichen Güter, bei der Vereinfachung der Verwaltung außer allem Zweifel. Man darf annehmen, daß dieser Staat finanziell sogar günstiger dastehet, als die anderen Freistaaten des Reiches, jedenfalls als die meisten. Wer wollte da noch schwärmen, ob sich ganz Thüringen zu einem Staat aufzuheben müßte, oder ob der Deutschen Reich untergehen oder sich im Anstoß an die Nachbarstaaten zerpfücken soll? Die Liebe zu unserem Volke, zu unserem Lande und zu unserem Thüringer Wald schmiedet uns zu einer Einheit zu- sammen. Wir wollen nicht Preußen, nicht Bayern, oder Sachsen werden, sondern bleiben, was wir waren: Thüringer.

Sparfame Baustoffe.

Wandbekleidung aus Holzstößen.
Der Mangel an Holzstößen hat dazu geführt, daß sich die Baumeister nach Ersatzmaterial umsehen, und da Not auch auf diesem Gebiete erfindert, macht, gelangte man auch zu einem erfreulichen Ziel. Das zeigt sich bei dem Gang durch die Aus- stellung, die der Reichsverband zur Förderung spar- samer Bauweise im Berliner Zoologischen Garten ver- anstaltet. So stellte man aus Holzstößen die feinsten Quadern her, die sich ganz vortrefflich für Innen- bauten eignen. Eine neue Weltbaubegeisterung, daß sie von außen und innen mit Holz bewiesen werden kann und die Holzstöße selbst nicht sichtbar sind. Auch eine Art Holzstöße, die aus der Kräfte- industrie übrig geblieben sind, haben eine praktische Verwendung gefunden. Die in Unmengen fabrizierten Holzstöße können für die Bedeckung und Wand- bekleidung in Werraad. Die Ausstellung zeigt auch bei den Hausbauten viel künstlerischen und praktischen Sinn. Es sind einige ganz besonders schöne Holz- stöße zu sehen, die teilweise ganz aus Holz, teilweise auf massiven Unterbau errichtet sind. Die beimfremden Soldaten, die sich anziehen wollen, und auf Wunsch der Regierung sich die Ausstellung ansehen werden, dürften sicher viel Anregung finden. Es soll auch ver- dacht werden, die im Schlingengarten ermordeten Danferrigsten systematisch auf den Selbstbau ordent- licher Häuser anzuwenden.

Gewinnstärkeren. Vor der Strafkammer des Landgerichts Eisenburg wurde gegen den Viehhändler Ebersdorf und die Revier-Rothbe verhandelt. Neben Betrieb in Viehhaltung eine große Fleischfabrik, die namentlich während des Krieges einen außerordentlichen Umfang annahm, da haben große Aufträge für Fleischlieferungen übernommen hatte. Diese konnte er sich auf ordnungsmäßigen Wege nicht verschaffen. Durch Vermittlung der Viehhändler Ebersdorf und die Revier-Rothbe er sich daher große Mengen wertvoller, fettes Schmalz aufzulegen und in feinerer Fabrik in ge-

heimen schlachten. Das Vieh kam auf den Stationen Bloß, Kappauerfeld und Wafelbe an, und wurde meistens wäh- rend der Nacht auf dem Landwege nach Kappauerfeld ge- trieben. Viel Vieh ist auf diese Weise geschlachtet und der Abgang ist eingeleitet worden. Neben war geschlachtet und das Vieh in voller Umfang zu. Auch Ebersdorf befannte seine Mühselig, die Revier war nicht ergriffen. Gegen ihn wurde sofortiger Haftbefehl erlassen. Das Ge- richt verurteilte Ebersdorf zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Ebersdorf erhielt 17,500 Mark Geldstrafe.

Feldpost nach dem Westen wieder zulässig. Trotz der entgegenstehenden überaus großen Schwierig- keiten sollen fortan verlässliche unter Feldpostdirektion aufgeführte nichtamtliche Feldpostkarten an die von der Westfront zurückkehrenden unterwegs befindlichen Truppenangehörigen wieder zugelassen werden. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Feldpostkarte nur soweit möglich ist, als die Empfänger bestehende, noch nicht aufgelösten Truppenverbänden angehören. Die Absender werden daher dringend ersucht, solche Feldpostkarten nur dann aufzusetzen, wenn ihnen be- stimmt bekannt ist, daß in der Adresse angegebenen Truppen in ihrem Verbände noch vorhanden sind. Auf allen Feldpostkarten ist die Adresse des Absenders genau anzugeben, damit die Sendungen, deren Beför- derung sich infolge Auflösung der Verbände usw. als unmöglich herausstellt, zurückgegeben werden können. Sofern bekannt wird, daß eine Truppe einen festen Standort bezogen hat, ist dieser als Bestimmungsort in der Aufschrift anzugeben.

Nach den offiziellen Gebieten (Kurland, Estland, Litauen, Lettland und den besetzten Teilen von Groß- rußland, sowie Ukraine, Schwarzseegebiet) sind nach wie vor sämtliche Feldpostsendungen (außer Päckchen) zugelassen.

Reichswehrangelegenheiten. Die von Handwerklern voll- endet werden sollen, müssen zunächst sofort in Arbeit gegeben werden oder zur Anfertigung bestimmt für den Tag angemeldet werden. Es werden ja weniger als sonst bei dem herrschenden Warenmangel sein, aber die Betriebe sind auch noch nicht alle wieder vollständig darauf eingerichtet. Es wird die Er- ledigung zweifelsfrei erleichtert, wenn sich die Geschäfts- leute mit ihren Kunden, die regelmäßig zum Fest Auf- träge hatten, in Verbindung setzen. Auch Gewerbe- geistlichen, die in den Dienst des Reichswehrmannes stellen wollen, können durch vorübergehende Tätig- keit vor dem Kriegsdienst, das heißt Reichswehrüber- wachung eines wirtlich zum Fest sein.

Zu Zweien einsam.

Monon von H Courts-Whaler.
Nachdruck verboten. Fortsetzung.
Ich werde Sie wirklich noch selbständig bleiben, Fräulein Friedchen. Sie sollen doch ruhig sitzen bleiben nach Tisch, es bekommt Ihnen nun einmal nicht, wenn Sie nicht Ruhe haben.
Aber ich kann doch nicht immer zusehen, daß Sie mich bedienen.
Da ja — man muß manches im Leben lernen. Diese Weisheit habe ich von Ihnen. Nun bitte, richten Sie sich auch einmal danach, sagte Helotte lächelnd.
Aber Sie verdienen nicht mit gar zu sehr, liebes gnädiges Fräulein.
Das ist auch so eine lächerliche Angewohnheit von Ihnen, daß Sie mich gnädiges Fräulein titulieren. Was habe ich Ihnen nur getan, früher war ich Ihre Helotte. Seit ich diesen Winter bei Hofe war, scheint ich in Un- gnade gefallen zu sein!
Fräulein von Schlegel bog ängstlich abweichend beide Hände.
Mein Gott, das ist doch nicht für mich.
Helotte nahm den Kopf der alten Dame in ihre beiden Hände und sagte sie herzlich aus.
Gleich sagen Sie Helotte zu mir, liebevollstes Fried- chen, sonst bin ich bitter, bitterböse.
Die alte Dame sah mit feuchten Augen zu ihr empör- tete, liebe, gute Helotte.
Die junge Dame nickte beschleht.
Es hat sich einget, ich bin schon. Ich weiß nun zwar ganz genau, daß ich in einer Stunde prädestiniert bereits wieder zum „gnädigen Fräulein“ verdammt bin, aber trotzdem gebe ich den Kampf um mein gutes Recht nicht auf.
Wollte hatte die kleine Szene aufmerksam beobachtet seine Augen nicht mit warmem Blick auf Helotte, und als sie diesen Blick aufging, wurde sie verlegen und sah erlösend zur Seite.
Fris Gertrude sah still, sein krankes Gesicht in eine mollene Decke gehüllt, in der Sonne und sich fimmelnd von Helotte auf Wolf. Er dachte an seinen alten Freund Schönburg, der es so gern geliebt hätte, wenn aus Helotte und Wolf ein Paar geworden wäre. Was würde die Zukunft bringen für diese beiden geliebten Menschen? Wenn sich Schönburgs Wunsch erfüllte — es wäre für beide ein Gewinn im edelsten Sinne. Aber das mußte ohne sein Dazwischen kommen, man mußte ruhig abwarten, ob die beiden jungen Leute sich einander annäheren.

In den nächsten Wochen hatte Wolf alle Hände voll zu tun, um sich mit dem neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Er war sehr viel unterwegs, und Helotte begleitete ihn oft auf seinen Ausflügen zu Pferde. Dabei wurden sie schnell miteinander vertraut, und sie verstanden sich ausgezeichnet. Sie besprachen ernsthaft alle wirtschaft- lichen Fragen miteinander und tauschten auch sonst ihre Gedanken aus. Helottes Bestreben war es vor allem, den Leuten, die von ihr abhängig waren, ein menschen- würdiges Dasein zu schaffen. Sie kannte alle Familien-

verhältnisse in Schönburg und Buchenau, half überall, wo es nötig schien und sorgte herzlich, daß jedem sein Recht wurde. Bei ihrer großen Jugend war das sehr anerkennenswert, auch wenn ihr Vater und später ihr Vormund viel dazu beigetragen hatten, in Helotte den Keim für das Wohlwollen der Untergebenen zu wecken. Sie war sehr beliebt bei ihren Leuten und bekam fast nur freundliche Gesichter zu sehen. Es war doch wohl auch in Schönburg gewisse unzufriedene Elemente, die finden sich ja überall, aber es war kein Boden zu ihrer Entfaltung an.

Wolf sah mit Vergnügen, wie sicher und bestimmt sie mit den Leuten verkehrte. In der beginnenden Ernte wirkten ihre freundlichen Worte oft Wunder, wenn es galt, eine schwierige Aufgabe zu bewältigen.
Ihr fröhliches, lazes Wesen wirkte auf Wolf wie eine Offenbarung. In ihrer Gegenwart felen die Schatten der Vergangenheit vor ihm ab, und er dachte kaum mehr an Schulle von Bömer.
Wie ein Traum, der ihm erst befiel und dann bedrückte hatte, lag jene Zeit hinter ihm. Die Gegenwart blickte ihm so schön und so lebenswert, daß er sie voll und ganz zu ihrem Rechte kommen ließ. Neben neuen Sorgen befruchtete er mit Freuden, er wurde sich kaum recht bewußt, warum. War es der Zauber der Heimat, der ihn innerlich so froh machte, oder waren es die großen braunen Waldhirschen, die er im Walden und im Kraum vor sich sah?
Eines Tages sahen Wolf und Helotte im Garten an jener Stelle, wo er sie damals aus der Säugemaitte geholt hatte. Die Dämmerung zog herauf. Sie hatten beide einen heißen, arbeitsreichen Tag hinter sich.
Mit wichtiger Müdigkeit schmeigte sich das junge Mädchen in ihren bequemen Sessel.
Sie sollten sich mehr Ruhe gönnen, gnädiges Fräulein.
Sie sah ihm den unten heraus um Gesicht.
Ich bin doch kein Borzellanfigur, Herr von Gertrude. Was geht mich an jeder Ernte nach Kräften beteiligt — Sie sehen, es ist mir gut bekommen.
Er sah ernst in ihr junges Gesicht.
Reinhalte glaube ich. Sie hätten meiner hier gar nicht bedürft.

Sie schüttelte den Kopf.
Was jetzt haben Sie sich doch wahrlich nicht über- mangelt an Arbeit zu befragen gehabt, und in Zukunft ist es eben so. Im Grunde tue ich doch nichts, als meine vorwiegende Kraft in alles zu stecken und den Unter- schied zu erwecken, als verleihe ich von allem etwas. Nur so verleihe ich Sie, daß ich beifried bin, daß ich Ihnen die ganze Verantwortung aufpassen kann. Ich förtelliere nur ein wenig mit meiner Fröhlichkeit, das macht mir Spaß und imponiert den Leuten. Außerdem hält es mir die Langeweile fern. Soll ich mit Fräulein Frieda zu Hause sitzen und mich mit ihr um die Welt mögen? Nein, ich danke sehr. Da begreife ich Sie lieber auf Ihre Mitten, liebe mit Vergnügen zu, wie herrlich Sie es verleben, das Regiment auf Schönburg zu führen, unterhalte mich mit Ihnen vorzüglich und komme außerdem noch in den Auf- eine richtige Gutsherrin zu sein. Wenn meinem aus- geszeichneten Appetit und dem gebundenen Warmblutflor, den es mir einbringt, will ich dabei noch gar nicht reden. Wollen Sie mir das nun vergällen, oder bin ich Ihnen vielleicht lästig — dann lagen Sie es nur ehrlich.
Sie sah ihm forschend ins Gesicht. Ihre Augen hatten einen Ausdruck, der ihm das Blut rotier durch die Wangen trieb. Überhaupt — diese Helotte hatte eine Art, von anzuehnen, die ihn jedesmal unruhig machte.
Er atmete tief auf.
Nein, ich will Ihnen sicher nichts vergällen, was Ihnen Freude macht, und läßtig förmte Sie mir gewiß niemals sein. Wenn Sie wollen, wie ich mich freuen, wenn ich Ihre Gesellschaft genießen darf, werden Sie es etwas mehr denken noch ausprechen. Es war nur Sorge, Sie möchten sich zuviel amuten, die mich so sprechen ließ.
Damit hat es keine Gefahr.
Fortsetzung folgt

Neubestellungen
auf den
„Wöchentlichen Anzeiger“
für Teuchern und Umgegend
werden von allen Poststationen, Land-
briefträgern, unseren Agenten und der
Geschäftsstelle dieser Zeitung jederzeit
entgegengenommen.
Vertreter des Blatt in Stad t und
Bezirk Teuchern
daber
wirksamtes Insertions-Organ.

Robert Gäbler,
Teuchern
Installations-Geschäft
für Elektrische Licht und Kraftanlagen
Transmissionen
Werkstatt für Reparaturen, Maschinen und an Motoren
aller Systeme.

Empfehle
Grüne Schnittbohnen
sowie selbstgelegtes
Sauerkraut
G. Reiche, Unterw. Beroc.
Portemonaie
mit Inhalt gefüllt, abzuholen
Baker Waderstr. 1.
Kann es gelien, komme die Woche
nach Teuchern, wenn Ihnen an ver-
schaffen, verschafft hat, ist kommen Sie
Sonntag in das Kino, dort treffen
Sie mich bestimmt.
Mit Gruß
R.

Empfehle
Grüne Schnittbohnen
sowie selbstgelegtes
Sauerkraut
G. Reiche, Unterw. Beroc.
Pergamentpapier
empfehle
Otto Lieferenz, Buchhandlung.

Eine Wohnung
mit allem Zub. für 1. Januar zu be-
ziehen.
Schortauerstr. 6.



Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Raffenstand	620,01 Mk.	Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder	9500,00 Mk.
Guthaben bei Banken, Genossen- schaften usw.	42351,40 "	Geschäftsguthaben der ausscheidenden Mitglieder	"
Wechelpapiere	9604,00 "	Gesetzlicher Reservefonds	87,44 "
Umlaufende in laufender Rechnung Geschäftsguthaben bei anderen Ge- nosSENSCHAFTEN	89183,82 "	Sparanlagen	21679,34 "
	400,00 "	Schulden in laufender Rechnung	109196,66 "
Post und damit	29,31 "	Reingewinn	1725,10 "
Summe	142188,54 Mk.	Summe	142188,54 Mk.

Mitgliederzahl im Geschäftsjahre 8. Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 39
 Rücklage abama im Geschäftsjahre durch Tod 1
 Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahre um Mk. 1720 vermehrt.
 Im gleichen Zeitraum haben sich die Passiven um Mk. 2100 vermehrt.
 Am Schluß des Jahres 1917 hatten sämtliche Genossen für Mk. 11700 Haftsumme anzufordern.
 Teuchern, den 17. November 1918.

Gewerbank Teuchern. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
 Otto Neumann, Carl Hellmuth, Otto Vieferens.

Bekanntmachung.

Es hat eine Ermäßigung des Wirtschaftslebens, insbesondere bei der Versorgung der Bevölkerung mit Kohle, Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs stattgefunden, wenn die mit der Geminnung und Veredelung beschäftigten Betriebe in diese Versorgungsgebiete herabgesetzt wurden. Diese Folgen würden besonders dort eintreten, wo durch Rückführung der Gewinne der Betrieben in erheblichem Maße Arbeitsplätze erspart werden, ohne daß dies sofort durch entlassene Heeresangehörige ersetzt werden können. Es muß deshalb von der Einsicht der Arbeiterschaft erwartet werden, daß sie sich mit der Berücksichtigung dieser Umstände mit der Abfertigung über einen allmählichen Abbau der Arbeitszeit verständigt, denn es ist Pflicht eines jeden einzelnen, dazu beizutragen, daß die Notstände für die Bevölkerung nach Möglichkeit vermindert werden.

Von allen drohenden Störungen in der Förderung von Kohle und in der Herstellung von Gegenständen des täglichen Bedarfs, muß die Kreisammittelle Regierung, die einen Lebensbild über das gesamte Wirtschaftsleben des Bezuges des IV. Armeekorps hat, unterrichtet bleiben. Sie kann unter Umständen im Einvernehmen mit den ihr beigeordneten Vertretern des Arbeiters und Soldatenrates durch ausgleichende Maßnahmen Störungen in der Versorgung beheben. Ich erlaube deshalb die Mitgliedschaft und die Organisation der Arbeitnehmer, die Kriegsamttelle Magdeburg (Zentral Magdeburg 7840) von allen drohenden Betriebsstörungen so rechtzeitig zu unterrichten, daß ein Vertreter zur Teilnahme an evtl. Verhandlungen von ihr entsandt werden kann.
 Magdeburg, den 19. November 1918.

Der Hauptführer des Arbeiter- und Soldatenrates: **gez. Großmann.**
 Der Demobilisationskommissar **gez. v. Westrich.**

Beir. Verkaufsstellen für Pferdefleisch.

Bei der Demobilisation des Heeres wird eine ganze Anzahl Pferde, die für andere Zwecke nicht mehr brauchbar sind, zur Schlachtung abgegeben. Ich habe für den hiesigen Landkreis eine Anzahl Schlachtpferde bei der Provinzialfleischstelle in Auftrag gegeben und beabsichtige diese auf dem hiesigen Schlachthof oder durch Fleischer im Landkreis zur Schlachtung zu bringen. Die Abgabe des Fleisches soll durch mehrere Verkaufsstellen auf die Reichfleischmarkte erfolgen und zwar soll auf eine Bodenmarke 1 Pfund Wirtschaft mit Knochen und 1/2 Pfund Wurst abgegeben werden.

Fleischer und Inhaber von gesteuerten Verkaufsstellen, die die Schlachtung beim Verkauf von Pferdefleisch übernehmen wollen, ersuche ich umgehend entsprechende Mitteilung an den hiesigen Kreisamttitel -Abteilung Fleischversorgung zu machen.
 Weiskensfeld, den 2. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamttitels.
Varrels.

Sterbe-Kassen-Gesellschaft.

Hiermit allen fähigen Mitgliedern zur Nachricht, daß sämtliche rückständigen Beiträge bis Weihnachten d. Js. beglichen sein müssen, wobei dementsprechend jedes fähige Mitglied als freiwillig ausgeschieden betrachtet wird.

Der Gesamt Vorstand.

Dank.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Tode und Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau verw. L. Müller.
 Teuchern, 4. Dez. 1918.

Todesanzeige.

Heute früh 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante
 Frau **Martha Querengässer**
 geb. Spindler
 im 40. Lebensjahre.
 Dies zeigt an der tieftrauernde Gatte
 nebst Kindern.
 Teuchern, den 4. Dez. 1918.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute früh 7/4 Uhr nach langem, schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Gross- und Schwiegermutter
 Frau **Bertha Wertel**
 geb. Dietz.
 Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
 Runthal, 3. Dez. 18.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Montag Mittag entschlief nach kurzem, schweren Krankenlager mein lieber Mann unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Leithold.
 Dies zeigt tiefbetriibt an die trauernde Witwe nebst Kindern und Verwandten.
 Teuchern, d. 4. 12. 18.
 Die Beerdigung findet Donnerstag 1/3 Uhr statt.

Sonntags u. Sonntag Lichtspiele „Weisse Wand“
 Teuchern
 ???
 Parole

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Zur 12ten Lotterie werden die Lose 1. Klasse den bisherigen Spielern bis 19. Dez. reserviert. Neue Spieler können Lose in 1/2 Abzügen à 5 Mark 1/2 Abzügen à 10 Mark vom 5. Dezember ab von Herrn W. Spillier Hotel zum Löwen Teuchern oder von mir direkt erhalten. Die Auszahlung der Gewinne bis 500 Mark beginnt am 5. Dezember, größere Gewinne werden vom 17. Dez. ab ausbezahlt.
C. Bod. Lotterie-Einnehmer, **U. B. E. N.**

Aufwartung
 wird für sofort gelüht. Zu erfassen in der Expedition

Ordentliches Dienstmädchen
 oder **alleinstehende Frau**, für Hausarbeit sofort oder baldigt gelüht.
Göb. Weiskensfeld, a./S.
 Bismarckstr. 11.
 Teuchern.

Heute Abend Sauerbraten
 bei **Emil Schirmer.**

???
Der Kampf um den Sturmvogel „Das Perlenhalsband“
 2 große wirkende Detektivklagen.

Lebensmittelmarken.

Am Freitag, den 6. d. Mts. von nachmittags 3-4 1/2 Uhr werden in den Bezirksstellen die **Brotmarken** für die Zeit vom 9.-22. Dez. ausgeben.
 Ferner werden an Kinder vom volle beten 2-6 Jahre - diejenigen, im Alter von weniger als einem Jahre erhalten ihre Ration durch Vermittelung des Kreisoberes für Ernährungssachen - je ein Pfund Getreidemehl zum Preise von 40 Pfg. abgegeben.
 Teuchern, den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Verabfolgung von Entlassungsanträgen nur durch die Militärbehörden!

Nachdem das Preussische Kriegsministerium durch Bekanntmachung vom 15. November 1918 angeordnet hat, daß **jedem** am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst ordnungsgemäß auscheidenden Unteroffizier und Mann **unentgeltlich ein Entlassungsantrag** (soweit der Vorrat reicht) zum, sonst Uniform) bewirkt werden soll, hat sich die Bekanntmachung der Reichswehrverwaltung über die Verabfolgung der bedürftigen entlassenen Offiziere mit hinreichend Anträgen und Mänteln vom 19. Oktober 1918 erledigt und wird hiermit **Aufgehoben.**

Diese Verabfolgung von Entlassungsanträgen erfolgt demnach nicht mehr durch die Reichswehrverwaltung und die bisher von ihr hiermit beauftragten Kommunalverbände, sondern **durch die Kreis- und Truppenteile**, die die Entlassung vornehmen.

Berlin, den 18. November 1918.

Reichsbehördenstelle.

Weiskensfeld, den 2. Dezember 1918.
 Der Vorsitzende des Kreisamttitels.
Varrels.

Nach meiner Entlassung aus dem Heeresdienst habe ich meine Tätigkeit als **Rechtsanwalt u. Notar** wieder aufgenommen.
Louis Sprenger.
 Rechtsanwalt und Notar.
 Weiskensfeld, a./S.
 Markt 6 I Sachs. Hof.

Teuchern Gasthof zum Löwen
Öffentl. Volksversammlung
 Sonntag, den 8. Dezember 1918 Nachmittags 3 Uhr.

Der bisherige Landtagsabgeordnete **Delius-Dalle** wird über **Ziele und Forderungen der Deutschen Demokratischen Partei** sprechen. Hierzu werden alle wahlberechtigten Einwohner von Teuchern und Umgegend eingeladen.
Freie Ausprägung.
 Der **Arbeitsausschuß der Bürgerlichen Parteien.**

Teuchern. Gasthof zum grünen Baum
 Sonntag, den 8. Dezember 1918.

Großer humoristischer Abend
 angeführt von der Gesellschaft „Concordia“
Einlass 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Wirt.** Die **Gesellschaft.**



Am Dienstag mittags 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem, aber schweren Leiden im Alter von 31 Jahren, meine herzengute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Ella Berger geb. Löblich

In tiefem Schmerz
Kurt Berger
 nebst allen Angehörigen.

Unterakka, Teuchern, den 3. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Spaltenzeile 15 Hg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Teuchern 10 bis spätestens nachmittags 10 Uhr. Mehrere und langwierige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unversehrten Exemplaren sein.
Ercheim wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr in den folgenden Ausgaben.

Quartalsblätter: Durch unser Geschäftsstelle 1,50 Mk. von unseren Seiten ins Haus gebracht 1,75 Mk. und durch den Briefträger 1,74 Mk.

Stichtagsblätter: und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Poststraße 10, auch von unseren Boten und allen Adressierten Postanstalten angenommen.

Antikliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 143.

Donnerstag, den 5. Dezember 1918.

57. Jahrgang.

Die Sozialisierung.

Den deutschen Völkern werden überaus harte Proben zugemutet: Der Krieg, der Waffenstillstand, die Revolution. Es soll weiter folgen die Sozialisierung, Verstaatlichung der wichtigsten Betriebsmittel. Der Plan besteht, und eine Kommission zur Prüfung der Einzelheiten ist eingesetzt worden. Es scheint zunächst die Produktionsgruppen Kohle, Eisen, Chemische Industrie, Elektrizität in Betracht kommen zu sollen. Es wird aber auch vom Großgrundbesitz gesprochen. Zunächst liegt die Sache so, daß, wenn mit dieser Sozialisierung ein Anfang gemacht wird, das Ende schwer abzusehen ist.

Die neue Regierung übernimmt damit eine sehr hohe Verantwortung. Schon der Plan schafft Verantwortung und läßt die Unternehmungslust, da seine Wirkungen auf die Gesamtheit der industriellen Betriebe, auch auf die, welche selbständig bleiben sollen, nicht leicht zu ersehen ist. Diese geordnete Stimmung ist um so erforderlich, als zugleich die Industrie den Erwerblichen Arbeit geben soll, und die Ernährungsschwierigkeiten bekannt sind.

Wir sind heute so weit gekommen, daß wir so leicht nicht mehr vor irgend etwas erschrecken. Wir hatten im Krieg bereits die Nationalisierung der Lebensmittel und der wichtigsten Rohmaterialien, aber der private Besitzer blieb doch unangefastet, wenn auch das Reich über sein Eigentum verfügte. Der Reichstag hat im letzten Sommer ebenfalls ein Stück Sozialisierung vorkrautert; indem er das neue Branntweinmonopol genehmigte. Aber beim Branntwein kommt kein Fabrikat in Betracht, das unsere Weltanschauung wesentlich beeinflusst. Es waren auch wohl noch andere Monopole zur Erhebung der Einkommen erschienen, aber man würde kaum so weit gehen wollen.



und nicht, damit sie sich natürlich entfalten können. Mit erheblichen Kosten können sie sich abfinden, aber nicht mit der Schaffung einer Existenz-Grundlage, welche die Konkurrenz nicht kennt. Und von einer internationalen Sozialisierung ist nichts zu merken. Wir fügen damit fest, wenn schließliches England und Amerika billiger die Produkte liefern, als wir sie zu geben im Stande sind. Es gibt keine Unmöglichkeit mehr, so kann man betraue sagen.

Nur Lage.

Die feindlichen Befestigungen.

Trier, 2. Dezember. Amerikanische Truppen sind Sonntag 2 Uhr in Trier eingedrungen. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Den Dienst der Wachen hat die amerikanische Befragung mit der Polizei übernommen.

Speyer, 3. Dezember. Französische Befestigungsstellungen von mehreren hundert Mann sind am Sonntag u. a. in Bergzabern, Kandel und Wörden (Wetz) eingedrungen. Der

Personenverkehr auf den südpfälzischen Bahnstrecken ist eingestellt.
Zweibrücken, 3. Dezember. Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch farbige Befehlsabteilungen, ist die Stadt am Sonntag unter französisches Oberkommando gestellt worden.

Die französische Besetzung in Elsaß-Lothringen.

Wetzlar, 3. Dez. „Times“ meldet: Die französische Besetzung in Elsaß-Lothringen ist 320 000 Mann stark. Strasbourg ist unter anderen von indisch-indischen Truppen besetzt.

Trier besetzt.

Trier, 3. Dez. Amerikanische Truppen sind am Sonntag nachmittags 2 Uhr in Trier eingedrungen. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Den Dienst der Wachen hat die amerikanische Befragung mit der Polizei übernommen.

Wilson über das Friedenswerk.

Washington, 3. Dez. „Holländisch Neues Bureau“ meldet aus Washington: Wilson hat in der gestrigen Sitzung des Kongresses eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß er die Vollendung des Friedensvertrages für den kommenden Frühling vorsehe. Weiter deutete er ein neues politisches Programm an, das sich über drei Jahre erstrecken sollte. Es wäre aber ein Unglück, zu versuchen, das amerikanische Programm nach einer Weltkonferenz zu stellen, die bis jetzt noch nicht feststeht. Die demokratischen Anhänger jubelten ihm laut zu, als er seine Ansicht vertrat, daß die Friedenskonferenz nach Europa zu reisen, während die Republikaner sich ruhig verhielten. Nach seiner Rede, die dreiviertel Stunde dauerte, verließ er den Sitzungssaal unter lautem Jubel der Demokraten.

Genf, 3. Dez. Die „Nouvelle Correspondance“ meldet aus New York: Die Tatsache, daß Präsident Wilson an der Spitze der amerikanischen Delegation für die Friedenskonferenz steht, wird von einer Anzahl von Persönlichkeiten als ein Beweis dafür angesehen, daß der allgemeine Friedensvertrag in kurzer Zeit unterzeichnet werden wird. Die Einzelheiten des Vertrages würden später in Zugabeartikeln geregelt werden. Diese Ansicht stimmt mit der in England vorherrschenden überein, wonach der allgemeine Friedensvertrag rasch unterzeichnet werden soll, damit die Reorganisationsarbeiten keine Verzögerung erleiden.

Zeit Diktat der Friedensbedingungen

Genf, 3. Dezember. „Der Welt“ meldet aus New York: Auf Anfrage mehrerer Senatoren im Senat erwiderte Lansing, es finde keine diktatorische Festlegung der Friedensbedingungen gegenüber den Mittelmächten, sondern eine freie Aussprache statt.

Ein Vorschlag Bayerns

München, 2. Dezember. (Amlich.) Es ging heute folgendes Telegramm ab:
Hof- u. G. b. Berlin.

Der Ministerrat des Volksstaates Bayern ist einstimmig der Meinung, daß sofort eine Konferenz der Vertreter der deutschen Regierungen in Genä oder an einem anderen zentral gelegenen Ort einberufen werde, in der ein programmatische Kundgebung der künftigen und inneren Politik zu vereinbaren ist. Zu den unerlässlichen Programmpunkten gehören die Frage der Nationalversammlung, die Befestigung des auswärtigen Amtes in Berlin und die Außenveröffentlichungen. Die Konferenz soll je nach der Größe der Bundesstaaten aus allen bis drei Mitgliedern zusammengesetzt werden.
Der Ministerpräsident des Volksstaates Bayern.
G. Kurt Eisner.

Hindenburg über die innere Kolonisation.

Ein Aufruf Hindenburgs teilt mit, daß die Vorarbeiten zu einem großartigen Aufbauprogramm im Gange sind, wodurch auf billig erworbenen Land mit billigen öffentlichen Geld für Landwirte, Gärtner und ländliche Handwerker hunderte Tausende von Stellen errichtet werden, für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten und Angehörige verwandter Berufsstände in Gartenstädten und Gartenvorstädten erbaute und gegen möglichste Verzinsung der Selbstkosten übergeben werden. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Kameraden, die bisher mit Todesverachtung und Opfermut 50 Monate hindurch die heimatische Erde schützten, das Vaterland nochmals durch deutsche Manneszucht und deutschen Dringensgeist zu retten und sich die eigene Zukunft und das eigene Glück zu bereiten.

Ein Aufruf des Staatssekretärs Bauer fordert die aus dem Krieg heimkehrenden Landarbeiter und alle, die auf dem Lande vor dem Krieg tätig waren, auf, nicht in die Städte und Industrieregionen, sondern auf das Land zu gehen, wo mehrere Millionen Acker Raum zur Verfügung bereitgestellt wären. Auf dem Lande wäre es jetzt überall Unterernährung und lohnende Beschäftigung, weil mehr als eine Million Kriegsgefangener und Handarbeiter ihre Arbeitsplätze verließen. Die alten Ausnahmestellen gegen die Landarbeiter und die Gesetzbildung sind außer Kraft gesetzt, die Arbeits- und Wohnungsverhältnisse werden durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der Landarbeiter und der Gutsherrn geregelt. Zur Herstellung der nötigen Wohnräume und zur Bereitstellung von Pachtland für den Haushaltbedarf sollen die Gemeinden verpflichtet werden.

Grü Nationalversammlung, dann Lebensmittel

Die amerikanische Regierung hat, wie die „Times“ aus Newport erfahren, 32 ehemalige deutsche Handelsstädte gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Verbringung wird aber nach einer Mitteilung Anfangs im Senat erst dann beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben. Die „Woff Fig.“ fragt: Sollte es angeht, die neuen Nationalversammlung Anfangs nicht möglich sein, die Wahlen der Nationalversammlung noch jetzt auf einen früheren Termin zu verlegen?

Amerikas Lebensmittelhilfe.

Washington, 2. Dezember. Aus New York wird gemeldet: Davidson, der Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes, der drei Monate in Europa weilte, erklärte, Amerika müsse künftig zur Unterstützung der Alliierten, der Neutralen und der ehemaligen Feinde die mehr Lebensmittel nach Europa senden als die gesamte Kriegsmacht Amerikas in Europa gebordert hätte.

Die Meinungsverschiedenheiten unserer Gegner.

London, 3. Dezember. Der „Morning Post“ in Washington meldet, daß außer der Frage über die Errichtung eines Völkerbundes und Freiheit der Meere, über die eine starke Meinungsverschiedenheit zwischen dem Präsidenten Wilson und den Alliierten entstehen werde, auch die Kaiserfrage zur Diskussion kommen werde. Lloyd George und Clemenceau haben gesagt, daß der frühere Kaiser und andere Vertreter Deutschlands bestraft werden müssen. Wilson hat dagegen wiederholt ausgesprochen, daß Milde am Plage sei.

Jülich, 3. Dezember.

Die „Jülicher Morgenzeitung“ erklärt aus New York: Großes Aufsehen erregt in amerikanischen Handelskreisen eine Erklärung des amerikanischen Handelssekretärs Redfish, die dahin lautet, daß Wohlwollen Amerikas hängt vom Wohlwollen der Welt gegenüber Mexiko ab. Redfish richtet die Aufforderung an die amerikanische Handelswelt, nicht nur den Alliierten, sondern auch den Neutralen und Deutschen beim Wiederaufbau des Handelsverkehrs behilflich zu sein.

Jülich, 3. Dezember.

Die „Neue Jülicher Zeitung“ meldet aus Washington: Der Ministerstaatssekretär Daniels erklärte in einer Rede in Buffalo, Deutschland müsse auf dem Friedenskongress mit Festigkeit behandelt werden. Durch sein Verhalten habe es eine solche Behandlung verdient. Jedoch dürfe bei den Verhandlungen kein Geist des Hasses und der Rache herrschen.

Clemenceau kündigt die Wiederaufnahme der Friedensgespräche an.

Genf, 3. 3. Dez. Clemenceaus Blatt „L'Homme Libre“ schreibt: „Die Nichtanerkennung der Waffenstillstandsbeschwörungen innerhalb der Frist des Waffenstillstandes wird von den Alliierten als unfreundlicher Akt der jetzigen deutschen Machthaber angesehen. Eine Nationalversammlung nach 2 Monaten ist eine Verhöhnung der Alliierten. Wir kommen dadurch nicht um die Fortsetzung des Krieges herum.“ Wie Schweizer Blätter melden, gehen aus Paris unausgesehenen Teupenzüge nach der deutschen Grenze ab. Die französische Grenze ist seit Sonnabend mitrennen gesperrt.

Auslieferung des Kaisers und des Kronprinzen.

London, 3. Dezember. Wie Reuters erfährt, hat sich bei den Beratungen der Londoner Konferenz gezeigt, daß von Holland die Auslieferung des Kaisers und Kronprinzen wegen Verletzung des Völkerrechts während des Krieges verlangt werden soll.